

Dear reader,

This is an author-produced version of an article published in Gemeinhardt, Alexander (eds.), *Die Pfingstbewegung als ökumenische Herausforderung*. It agrees with the manuscript submitted by the author for publication but does not include the final publisher's layout or pagination.

Original publication:

Koslowski, Jutta

Pfingstkirchen, charismatische Bewegung und Ökumene

in: Gemeinhardt, Alexander (eds.), *Die Pfingstbewegung als ökumenische Herausforderung*, pp. 26–44

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2005 (Bensheimer Hefte 103)

Access to the published version may require subscription.

Published in accordance with the policy of Vandenhoeck & Ruprecht: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Your IxTheo team

---

Liebe\*r Leser\*in,

dies ist eine von dem/der Autor\*in zur Verfügung gestellte Manuskriptversion eines Aufsatzes, der in Gemeinhardt, Alexander (Hrsg.), *Die Pfingstbewegung als ökumenische Herausforderung* erschienen ist. Der Text stimmt mit dem Manuskript überein, das der/die Autor\*in zur Veröffentlichung eingereicht hat, enthält jedoch *nicht* das Layout des Verlags oder die endgültige Seitenzählung.

Originalpublikation:

Koslowski, Jutta

Pfingstkirchen, charismatische Bewegung und Ökumene

in: Gemeinhardt, Alexander (Hrsg.), *Die Pfingstbewegung als ökumenische Herausforderung*, S. 26–44

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2005 (Bensheimer Hefte 103)

Die Verlagsversion ist möglicherweise nur gegen Bezahlung zugänglich.

Diese Manuskriptversion wird im Einklang mit der Policy des Verlags Vandenhoeck & Ruprecht publiziert: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Ihr IxTheo-Team

# PFINGSTKIRCHEN, CHARISMATISCHE BEWEGUNG UND ÖKUMENE

## 1. Die Beziehung zwischen (neo-) pfingstlicher und ökumenischer Bewegung

„Das zwanzigste Jahrhundert wird von den Kirchengeschichtlern als das Jahrhundert bezeichnet werden, in dem zwei große Bewegungen des Heiligen Geistes in Erscheinung traten: die eine wird offiziell als ökumenische Bewegung bezeichnet, die andere erkennt sich selber kaum als ökumenisch, nämlich die pfingstlich/charismatische Bewegung. Diese beiden Bewegungen haben vieles gemeinsam, aber sie haben selten erkannt, daß der Geist Gottes in beiden wirksam ist.“<sup>1</sup> Mit diesem Zitat von ROBECK soll der Blick auf die vielfältigen Bezüge zwischen (neo-) pfingstlicher und ökumenischer Bewegung gelenkt werden; einzelne Aspekte hierzu seien im folgenden näher beleuchtet.

Die Pfingstbewegung geht in ihren Ursprüngen auf verschiedene Wurzeln zurück. WALTER HOLLENWEGER, in Deutschland einer der wenigen Spezialisten auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Pfingstbewegung, unterschied in seinem neuesten Werk »Charismatisch-pfingstliches Christentum« eine »schwarze mündliche Wurzel«, eine »kritische«, eine »katholische«, eine »evangelikale« und eine »ökumenische Wurzel«.<sup>2</sup> Auch wenn die evangelikale Wurzel heute in der Selbst- und Fremdwahrnehmung der Pfingstbewegung stark in den Vordergrund getreten ist, hat der ökumenische Impuls ursprünglich eine starke Rolle gespielt. „[From] the very beginning the Pentecostal movement thought of itself as an ecumenical revival movement within the churches. In the first years Pentecostals had no intention of organizing themselves into a new denomination.“<sup>3</sup> Zu den Tag-und-Nacht-Gottesdiensten in der Azusa Street-Mission in Los Angeles 1906-1909, mit denen die Pfingstbewegung ihren Anfang nahm, kamen Schwarze und Weiße, Juden und Christen aus allen Denominationen, um ihre Neugierde zu befriedigen und an der Geistausgießung teilzuhaben. Nicht nur der dortige Gründer WILLIAM J. SEYMOUR hatte eine zutiefst ökumenische Gesinnung, auch andernorts wirkte die Pfingstbewegung zunächst konfessionsübergreifend: JONATHAN PAUL (1853-1931), Initiator der deutschen Pfingstbewegung, blieb bis zu seinem Tod Kinder taufender lutherischer Pfarrer; ALEXANDER A. BODDY (1854-1930) war der Vater der Pfingstbewegung in England und blieb lebenslang anglikanischer Priester; in Frankreich wirkte der reformierte Pfarrer LOUIS DALLIÈRE (1897-1976) für

---

<sup>1</sup> Cecil M. Robeck Jr., zit.n. Walter Hollenweger, Charismatisch-pfingstliches Christentum. Herkunft, Situation, ökumenische Chancen, Göttingen 1997, S. 16.

<sup>2</sup> Hollenweger, Charismatisch-pfingstliches Christentum, S. 14.

<sup>3</sup> Walter Hollenweger, Charismatic and Pentecostal Movements: a Challenge to the Churches, zit.n. Jerry Sandidge, Roman Catholic/Pentecostal Dialogue (1977-1982): A Study in Developing Ecumenism (Studien zur interkulturellen Geschichte des Christentums, Bd. 44), 2 Bde., Frankfurt u.a. 1987, S. 3.

die Pfingstbewegung und suchte früh den Kontakt zu Katholiken, Orthodoxen und Juden.<sup>4</sup>

Freilich spaltete sich die Pfingstbewegung schon bald selber auf: Allein in den USA entstanden bis 1925 38 verschiedene pfingstliche Denominationen, zusätzlich zu den Tausenden von unabhängigen Kongregationen weltweit. „What began as an »ecumenical movement« ended in separation from the established churches, the establishment of separate Pentecostal groups and controversy among themselves.“<sup>5</sup>

In religionssoziologischer Perspektive ist dieser Prozeß charakteristisch und keineswegs allein auf die Pfingstbewegung beschränkt. HOLLENWEGER sieht ihn als Ausdruck einer gesetzmäßigen Entwicklung der ökumenischen Dimension von Erneuerungsbewegungen, die sich in vier verschiedene Phasen unterteilen läßt:

- überkonfessionelle Erweckungsbewegung
- Zusammenschluß zu Ortsgemeinden
- Entwicklung zur internationalen konfessionellen Organisation
- Rückbesinnung auf die ökumenischen Wurzeln.<sup>6</sup>

Grundsätzlich hat eine Erweckungsbewegung nach HOLLENWEGER vier Entwicklungsmöglichkeiten:

- eigene Gemeinden gründen
- bestehenden (Pfingst-) Gemeinden beitreten
- eine konservative Kraft innerhalb der eigenen Kirche werden
- doppelte Loyalität entwickeln: sowohl gegenüber der eigenen Konfession wie gegenüber der Ökumene.

Die erste Möglichkeit ist die einfachste, häufigste und ökumenisch abträglichste Lösung; die letzte dagegen ein schwieriger, selten beschrittener aber für die Ökumene äußerst förderlicher Weg.<sup>7</sup>

Der Weg des ökumenischen Engagements wurde von einigen pfingstlichen Persönlichkeiten beschritten, wie z.B. DAVID DU PLESSIS, CECIL M. ROBECK oder VINSON SYNAN - häufig gegen den Widerstand von seiten ihrer Kirchenleitung, die der ökumenischen Bewegung ablehnend oder zumindest reserviert gegenübersteht. Auch gibt es inzwischen zwölf z.T. größere Pfingstkirchen, die Mitglied im Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) sind. Einige Pfingstkirchen sind Mitglieder der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK). In Lateinamerika engagieren sich viele Pfingstkirchen im Consejo Latinoamericano de Iglesias und sind auf deren Konferenzen ein bedeutender Faktor. Es gibt sogar Länder, in denen der ÖRK fast ausschließlich von den Pfingstkirchen getragen wird, da es dort sonst keine nennenswerten Mitgliedskirchen gibt. In den USA arbeiten einige Pfingsttheologen bei der Kommission »Faith and Order« mit.<sup>8</sup>

---

<sup>4</sup> Vgl. Walter Hollenweger, Von der Azusa Street zum Toronto-Phänomen. Geschichtliche Wurzeln der Pfingstbewegung, in: Concilium, 32, 1996, S. 213.

<sup>5</sup> Sandidge, Roman Catholic/Pentecostal Dialogue, S. 4.

<sup>6</sup> Vgl. Hollenweger, Charismatisch-pfingstliches Christentum, S. 391.

<sup>7</sup> Vgl. ebd., S. 398.

<sup>8</sup> Vgl. Hollenweger, Von der Azusa Street zum Toronto-Phänomen, S. 213.

Die eigentliche ökumenische Bedeutung der Pfingstbewegung liegt jedoch nicht in ihrer Beteiligung am offiziellen Gespräch zwischen den Kirchen, sondern auf einem ganz anderen Gebiet. Ähnliches gilt auch für die Charismatische Bewegung, die sich seit den sechziger Jahren von den USA aus verbreitet hat und seitdem immer mehr an Bedeutung gewonnen hat; wegen ihrer Verwandtschaft mit der Pfingstbewegung wird sie auch als Neo-Pfingstliche Bewegung bezeichnet. In einer Studie des ÖRK wurde das ökumenische Potential dieser charismatischen Erneuerungsbewegung deutlich herausgestellt.<sup>9</sup> „The Charismatic Renewal has the potential to extend the contemporary ecumenical movement to communities within Christendom which have so far kept aloof from the development of ecumenism.“<sup>10</sup>

Die charismatische Bewegung wird deshalb als »grassroots ecumenism« bzw. als »charismatic ecumenism« bezeichnet.<sup>11</sup> „The release of the Spirit has brought a great number of Christians nearer to Christ and thus nearer to each other. They have found a common vision and a common worship. A number of prayer groups are interdenominational. [...] No doubt we can speak about a grassroot ecumenism - an ecumenism of the heart. [...] The charismatic movement, with its emphasis on the experiential aspects of the life in Christ, has proven to be a vehicle by which the Holy Spirit can mould Christians together more deeply and quickly than by any other means. [...] The World Council of Churches has brought together Catholic and Protestant traditions, but it has not been a grassroots movement, nor does it have the potential of becoming one as long as it is based mainly on discussion. The charismatic movement, in the few years of its existence, has begun to bring together, in significant numbers, the Catholic stream, the main-line Protestant stream, the evangelical Protestant stream, and the Pentecostal stream. [...] It seems a matter of observation that without ongoing spiritual renewal further progress towards Christian unity will be minimal. Therefore, the question must be raised: what can the ecumenical movement learn from the charismatic movement? Characteristics of the latter must be examined: spontaneous; lay-oriented; dynamic; worship- and mission-oriented; trans-denominational.“<sup>12</sup>

PETER HOCKEN schreibt zum Thema »The ecumenical dimension of Charismatic Renewal«: „Not only does Charismatic Renewal cross almost all church boundaries, it also brings people from divided churches into regular experiences of shared worship and prayer - something that had not previously been achieved on

---

<sup>9</sup> Arnold Bittlinger (Hg.), *The Church is Charismatic. The World Council of Churches and the Charismatic Renewal*, Genf 1981.

<sup>10</sup> *Towards a Church Renewed and United in the Spirit*. WCC consultative group paper, revised and abridged by W. J. Hollenweger, in: Bittlinger, *The Church is Charismatic*, S. 21-28, hier: S. 21.

<sup>11</sup> *Responses of the Churches. An anthology of the reactions to the letter of the General Secretary of the World Council of Churches concerning the Charismatic Renewal in the churches*, compiled by Arnold Bittlinger and Peter Felber, in: Bittlinger, *The Church is Charismatic*, S. 56 bzw. 57.

<sup>12</sup> Ebd., S. 56 f.

any scale, despite the important contribution of the Week of Prayer for Christian Unity.<sup>13</sup> Charismatiker können so miteinander die Einheit des Geistes erfahren, was eine noch wesentlich tiefere Bedeutung hat, als sich gegenseitig in den Kirchen zu besuchen oder interkonfessionelle Gottesdienste zu gestalten, die keiner der Teilnehmenden wirklich als etwas Eigenes erlebt. „The range of Christians being touched by this renewal is wider than the ecumenical movement itself. Not only is it found in the member churches of the World Council, but it includes those who see the ecumenical movement as the work of Satan.“<sup>14</sup>

Auch zwischen Charismatikern aus den Großkirchen und Mitgliedern von Pfingstgemeinden findet Versöhnung statt. Prüfstein für die integrative Kraft der charismatischen Bewegung ist dabei die geistliche Erneuerung in der Katholischen Kirche - vor allem in Lateinamerika, wo die Pfingstler regelrechte Verfolgungen durch die Katholiken erlebt haben, gilt es, ein tief verwurzeltes Mißtrauen zu überwinden.

„Charismatic Renewal includes both fundamentalist readers of the Bible and those who are open to the findings of biblical criticism and the empirical sciences. It would be inaccurate to interpret this fact [...] as signs that the charismatic movement is not really one and is hopelessly divided within itself.“<sup>15</sup> Die charismatische Bewegung erweist sich vielmehr als ein viele Länder, Konfessionen und Einstellungen umfassendes Wirken des Heiligen Geistes. „Because Charismatic Renewal is centered on God and on Jesus Christ and is only as a result a force for unity rather than being a movement consciously for unity, it has inevitably included many instances of people changing their church allegiance with or after baptism in the Spirit. This fact needs to be faced and is not simply an aberration on the part of the ecumenically ignorant and insensitive, but reflects the fact that the hungry will go where the food is to be found.“<sup>16</sup>

Die charismatische Bewegung folgt Mustern, die sich auch schon in der ökumenischen Bewegung gezeigt haben. Hierzu gehört:

- die Betonung der Einheit im Geist gegenüber der sichtbaren Einheit
- die Wiederentdeckung der eigenen Traditionen
- ein informeller Anfang, der dann kirchlich aufgegriffen, anerkannt und beeinflußt wird.

Der trans-denominationaler Charakter der charismatischen Bewegung wird von allen ihren Vertretern anerkannt, jedoch verschieden interpretiert. HOCKEN unterscheidet hier drei verschiedene Ansätze:

- denominationeller Ansatz: die Betonung liegt hier auf der Erneuerung innerhalb der eigenen Denomination, weshalb charismatische Gottesdienste in der Regel in der eigenen Kirche stattfinden;
- non-denominationeller Ansatz: nach diesem Verständnis ruft sich Gott ein Volk aus und jenseits von allen Kirchen. Die Bekenntnisse, denen die Beteiligten vorher zugehörten, sind mindestens irrelevant, evtl. auch

---

<sup>13</sup> Peter Hocken, A Survey of the Worldwide Charismatic Movement, in: Bittlinger, The Church is Charismatic, S. 132.

<sup>14</sup> Ebd., S. 133.

<sup>15</sup> Ebd.

apostatisch. „Those who adopt this non-denominational understanding see the charismatic movement as God's ecumenical movement in contrast to what are seen as merely human efforts of reconciliation and unification in the ecumenical movement, particularly symbolized for them by the World Council of Churches.“<sup>17</sup>

- inter-denominationaler (»ökumenischer«) Ansatz: Priorität hat hier die Erneuerung des Verhältnisses zwischen den Denominationen - die denominationübergreifende charismatische Bewegung wird als Gottes Werkzeug der Stunde zur Verbesserung der innerkirchlichen Beziehungen gesehen. - Ähnlich wie in HOLLENWEGERS Modell der vier Entwicklungsmöglichkeiten einer Erwekungsbewegung ist die ökumenische Variante zugleich die anspruchsvollste und am seltensten verwirklichte - ihre Vertreter haben für die ökumenische Bewegung jedoch äußerst fruchtbar gewirkt.<sup>18</sup>

Diese Ausschnitte zeigen, daß in die charismatische Erneuerung von manchen große Hoffnung gesetzt wurde, die ökumenische Bewegung an die Basis zu tragen und mit einer neuen inneren Dynamik zu erfüllen. Solche Erwartungen, schon vor über 15 Jahren geäußert, haben sich nur zum Teil erfüllt. Die charismatische Bewegung hat sich sowohl innerhalb der Großkirchen auseinanderentwickelt, als auch die Tendenz zur Gründung eigener Gemeinden gezeigt. Insofern ist sie dabei, das erste Stadium im HOLLENWEGER'schen Phasenmodell zu verlassen und dem historischen Beispiel der Pfingstbewegung zu folgen. Andererseits geht sie auch durchaus eigene Wege und wiederholt nicht einfach das Vergangene: Die charismatische Bewegung ist nach wie vor eine ökumenische Basisbewegung, welche erstmals seit der Reformation die Fronten zwischen Katholiken und Evangelischen überwand,<sup>19</sup> und es wäre eine voreilige Verallgemeinerung, das Scheitern dieser Entwicklung vorherzusagen. In jedem Fall gibt es einen inneren Zusammenhang zwischen der *ökumenischen* Bewegung, die mit dem Ziel der *Erneuerung* auftrat, und der charismatischen *Erneuerung*, welche die weltweite *Ökumene* erfaßt hat!

## 2. Wegbereiter und Kritiker der Ökumene in der (Neo-) Pfingstbewegung

Trotz der vielfältigen Bezüge zwischen charismatischer und ökumenischer Bewegung muß man feststellen,

---

<sup>16</sup> Ebd., S. 134.

<sup>17</sup> Ebd., S. 137.

<sup>18</sup> Eine weitere Unterscheidung in ähnlichem Sinne führt Bittlinger ein, indem er von »konziliarer Ökumene« (Miteinander) im Gegensatz zu »additiver Ökumene« (Nebeneinander) spricht und erstere in der Struktur des neutestamentlichen Kanons selbst vorgebildet sieht. Vgl. Arnold Bittlinger, Papst und Pfingstler. Der römisch-katholisch-pfingstliche Dialog und seine ökumenische Relevanz (Studien zur interkulturellen Relevanz des Christentums, Bd. 16), Frankfurt 1978, S. 470.

daß die Beziehungen zwischen (Neo-) Pentekostalen und den etablierten Großkirchen von wechselseitigem Mißtrauen und Distanz geprägt sind. Die allgemeine Entwicklung führte bei den Pfingstlern von einem anfänglichen ökumenischen Impuls hin zu einer immer stärkeren »evangelikalen Selbstentfremdung«, die mit der Tendenz zur Konfessionalisierung und Isolierung einherging. Erst in neuerer Zeit hat sich eine Elite von jüngeren Theologen herausgebildet, die sich dieser Tendenz bewußt werden und sie korrigieren wollen. Sie emanzipieren sich von einem fundamentalistischen Bibelverständnis, öffnen sich für die Erkenntnisse kritischer Theologie, erforschen neu ihre eigene Geschichte und suchen wieder nach ökumenischer Begegnung. So "ist heute eine Generation von Pfingstlern herangewachsen, die im wissenschaftlichen Diskurs sowie in der exegetisch-systematischen Glaubensentfaltung den Vergleich mit der Theologie der Traditionskirchen nicht zu scheuen braucht. Die Einrichtung von Universitäten und Seminaren, die Gründung von Zeitschriften und die Produktion theologischer Literatur bedeuten von Seiten der Pfingstbewegung nichts weniger als ein Angebot von Dialog und Kooperation in den Konfliktfeldern der einen christlichen Ökumene."<sup>20</sup> Wie in anderen Denominationen auch, werden solche Tendenzen in den Gemeinden an der Basis allerdings nur wenig zur Kenntnis genommen. Freilich bedeutet diese Entwicklung einen Anpassungsprozeß von der »mündlichen Kultur« hin zur »schriftlichen Kultur«, der es der wissenschaftlichen Theologie zwar leichter macht, mit den Pfingstlern ins Gespräch zu kommen, der aber zugleich gerade diejenige pfingstliche Besonderheit schwächt, durch die das Gespräch bereichert werden könnte...

Der bekannteste Wegbereiter der Ökumene innerhalb der Pfingstbewegung war wohl DAVID DU PLESSIS (1905-1987).<sup>21</sup> Er war Pastor der konservativen Apostolic Faith Mission und Generalsekretär der südafrikanischen Pfingstbewegung, als er durch eine Prophetie des berühmten Pfingstevangelisten SMITH WIGGLESWORTH seine ökumenische Berufung erhielt. DU PLESSIS fühlte sich dadurch wie vor den Kopf gestoßen, da er bis dahin an allen klassischen Vorurteilen der Pfingtler über die Großkirchen festgehalten hatte. Insbesondere die Katholische Kirche hielt er für völlig erstarrt und vom Glauben abgefallen, sodaß ihre Erneuerung für ihn ausgeschlossen war; im übrigen beschäftigte er sich mit diesem Thema nicht. Deshalb empfand er die ihm zugewiesene Aufgabe zunächst als Zumutung und wehrte sich dagegen, dann aber wurde ihm zunehmend klar, daß es nicht seine Aufgabe war, zu verurteilen, sondern zu vergeben. Seitdem hat er begonnen, auch zu ändern über das Thema Vergebung zu predigen und half Christen in aller Welt, Haß und Feindschaft untereinander zu überwinden.

---

<sup>19</sup> Vgl. Hollenweger: Charismatisch-pfingstliches Christentum, S. 185.

<sup>20</sup> Jürgen Moltmann und Karl-Josef Koschel: Die Pfingstbewegung als Herausforderung, in: Concilium, 32, 1996, S. 208.

<sup>21</sup> Vgl. hierzu die detaillierte, auf ansonsten unveröffentlichten Interviews und Dokumenten beruhende Darstellung bei Bittlinger, Papst und Pfingstler, S. 17-20 und S. 316 -331 sowie Hollenweger, Charismatisch-pfingstliches Christentum, S. 387-391.

Er siedelte in die USA über und amtierte als Generalsekretär bei mehreren Weltpfingstkonferenzen. Zwischen diesen Konferenzen versuchte er unermüdlich, die weltweiten Pfingstkirchen zusammenzubringen, freilich mit wenig Erfolg. Außerdem setzte er sich vielfach für ökumenische Beziehungen von seiten der Pfingstler ein: So wurde er bei der Zweigstelle des kurz zuvor gegründeten ÖRK in New York vorstellig, davon unbeirrt, daß diese Organisation in evangelikalen und freikirchlichen Kreisen weithin einen Ruf als Werkzeug des Teufels, bestenfalls als ein hoffnungsloses menschengewirktes Unterfangen hat. 1954 nahm er an der Vollversammlung des ÖRK in Evanston teil und kam über seine Mitarbeit bei der Kommission für Glaube und Kirchenverfassung auch in Kontakt mit der katholischen Kirche. Nachdem er als offizieller Beobachter am Zweiten Vatikanischen Konzil teilgenommen hatte, wurde er instrumentell für das Zustandekommen des offiziellen Dialoges zwischen Pfingstlern und Katholiken.

Da er zu einer Zeit wirkte, wo ein solches ökumenisches Engagement in pfingstlichen Kreisen auf kein Verständnis stieß, wurde er schließlich von den Assemblies of God, wo er inzwischen als Pastor dienste, vom Dienst suspendiert. Ohnehin waren seine Aktivitäten vorwiegend der Eigeninitiative entsprungen und nicht durch Absprachen gedeckt; nunmehr wirkte er als inoffizieller Pfingstbotschafter für die Ökumene. Seine Kritiker warfen ihm deshalb vor, sich selbst zum Exponenten der Pfingstbewegung beim ÖRK gemacht zu haben und ohne jede Vollmacht im Namen der Pfingstbewegung zu sprechen. Erst als er gegen Ende seines Lebens mit kirchlichen und universitären Ehrentiteln überhäuft wurde, erklärten ihn die Assemblies of God wieder zu einem der Ihren - allerdings ohne irgendwelche öffentliche Diskussion oder Entschuldigung.

Sein Lebenslauf zeigt zunächst den wohl bedeutendsten und zugleich umstrittensten Wegbereiter der Ökumene unter den Pfingstlern - einen Wegbereiter auf schwierigem Terrain. Darüber hinaus werden einige typische Momente deutlich, die sich bisweilen auch bei andern pfingstlichen Persönlichkeiten bzw. Ökumenikern finden, so groß die Unterschiede sein mögen. Dazu zählt etwa die hohe Bewertung von geistlicher im Vergleich zu akademischer Autorität, das Handeln aus innerer Überzeugung heraus, wodurch eine äußere Beauftragung teilweise unwichtig wird, sowie die Bedeutung einer inneren Berufung zur Ökumene durch ein direktes Eingreifen Gottes, welche die ansonsten oft ablehnende Haltung wirksam und dauerhaft zu durchbrechen vermag. „DAVID DU PLESSIS will be remembered for his influence in the three greatest religious currents of this century - the Penentecostal movement, the charismatic renewal, and the ecumenical movement.“<sup>22</sup>

Es kann aber nicht verschwiegen werden, daß mit der gleichen letzten Unbedingtheit, die nur aus dem Bewußtsein göttlicher Berufung heraus entstehen kann, Pfingstler ihre Stimme als erklärte Feinde der ökumenischen Bewegung erhoben haben. Auch hier soll exemplarisch und stellvertretend für andere nur eine Person

---

<sup>22</sup> Sandidge, Roman Catholic/Pentecostal Dialogue, S. 455.



in den Blick genommen werden: Es ist dies DAVID WILKERSON, maßgeblicher Initiator der charismatischen Bewegung, Pastor und Gründer der weltweit tätigen sozial-missionarischen Jugendorganisation »Teen Challenge«, Millionen von frommen LeserInnen durch die dramatische Erzählung »Das Kreuz und die Messerhelden« bekannt. Weniger bekannt, obgleich mit gewichtiger Intention geschrieben, ist ein anderes Buch von WILKERSON mit dem Titel »Die Vision«.<sup>23</sup> Es gibt den Inhalt einer Vision wieder, die der Autor im April 1973 erlebt hat. Im folgenden sollen einige Passagen daraus zitiert werden, die die Beziehung zur ökumenischen Bewegung berühren: „Ich sehe eine Stunde der Verfolgung von solchem Ausmaß kommen, wie sie die Menschheit vorher noch nicht gesehen hat. [...] Ich sehe, wie aus der Vereinigung liberaler, ökumenisch gesinnter Protestanten und der römisch-katholischen Kirche eine Super-Weltkirche entsteht, die auch auf politischem Gebiet gleiche Anschauungen vertritt und eine der mächtigsten religiösen Kräfte der Welt wird. Diese Super-Weltkirche wird nur dem Namen nach geistlich scheinen, aber von dem Namen Jesu Christi reichlich Gebrauch machen. Doch in Wirklichkeit werden viele ihrer Aktivitäten antichristlich und politisch ausgerichtet sein. Diese mächtige Kirchenunion wird sich sehr in sozialen Aktionen, in großen Hilfsprogrammen für Notleidende und in Werken der Barmherzigkeit engagieren. [...] Gerade dann, wenn es so aussieht, als sei die ökumenische Bewegung fast tot, wird eine ganze Kette geradezu geheimnisvoller Ereignisse eintreten, durch die der Rahmen für die kommende Kirchenunion gestellt wird. Rom wird auf viele Konzessionen von Seiten der protestantischen ökumenischen Kirchenführer bestehen und wird sie erhalten. [...] Protestantische Führer der ökumenischen Bewegung werden im Austausch auf bestimmte Konzessionen bestehen, die die katholische Kirche machen soll, und sie werden diese erhalten. [...] Der Aufbau dieser Super-Weltkirche wird im kleinen beginnen. Man wird damit anfangen, daß man gemeinsame Studien- und Forschungsprogramme durchführt. [...] Die offizielle politische Verschmelzung liegt noch einige Zeit in der Zukunft, aber der formlose Rahmen für diese Union ist schon im Entstehen begriffen.“<sup>24</sup>

Diese Beispiele mögen genügen, um zu zeigen, daß die Ökumene im (neo-) pfingstlichen Bereich jedenfalls umstritten ist und daß diese Auseinandersetzung vor dem Hintergrund göttlichen Sendungsbewußtseins oft mit unerbittlicher Konsequenz geführt wird. Das Ausmaß an Gegnerschaft ist die Kehrseite des Engagements, welches Pfingstler erfassen kann, die sich im Bereich der Ökumene berufen fühlen.<sup>25</sup>

### 3. Ökumenische Beziehungen der (Neo-) Pfingstler

---

<sup>23</sup> David Wilkerson, Die Vision, Erzhausen <sup>11</sup>1987.

<sup>24</sup> Ebd., S. 91-94. Sprachliche Fehler im Original.

<sup>25</sup> E. Giese, Und flicken die Netze. Dokumente zur Erweckungsgeschichte des 20. Jahrhunderts, Metzingen/Lüdenscheid <sup>2</sup>1987, S. 98.

Was die ökumenischen Beziehungen der pfingstlichen und charismatischen Gemeinden anbetrifft, so stehen sie heute den freikirchlich-evangelikalen Denominationen am nächsten - obgleich das keineswegs immer so war (vgl. die berühmt-berüchtigte »Berliner Erklärung« aus dem Jahr 1909, in der führende Evangelikale in Deutschland die junge Pfingstbewegung mit dem Verdikt belegt hatten: "Die sogenannte Pfingstbewegung ist nicht von oben, sondern von unten"; mit diesem Dämonieverdacht war der absolute Tiefpunkt der zwischen zwei christlichen Konfessionen möglichen Beziehungen erreicht.) Inzwischen jedoch arbeiten die etablierten Pfingstkirchen verstärkt untereinander und auch mit evangelikalen Denominationen zusammen; so haben sie 1942 in den USA die »National Association of Evangelicals« mit aufgebaut, in etwa eine Entsprechung zur »Evangelischen Allianz« in Deutschland. Ein wichtiger Faktor für die Verständigung ist die Tätigkeit weltweit anerkannter berühmter Evangelisten sowie die Zusammenarbeit in überkonfessionellen missionarischen Organisationen, wie z.B. der »Full Gospel Business Men's Association«. <sup>26</sup> Die missionarische und diakonische Arbeitsgemeinschaft scheint allgemein die dem Pfingstertum entsprechende Form des Ökumenismus zu sein. Formelle Zusammenschlüsse hingegen werden nicht nur interdenominational sondern auch in den eigenen Reihen grundsätzlich abgelehnt; in diesem Punkt ist das ursprüngliche Erbe der Pfingsterweckung bis auf den heutigen Tag bewahrt.

Je stärker die »Evangelikalisierung« der Pfingstkirchen vorangeschritten ist, umso schwieriger gestalten sich ihre Beziehungen zum ÖRK. So haben die Assemblies of God in den 50er Jahren eine förmliche Ablehnung des ÖRK in 10 Punkten verabschiedet, aus der im folgenden einige Passagen zitiert seien: „Setting itself up as an »ecumenical« ecclesiasticism the council has refused to adopt as a basis of fellowship the absolute minimum of fundamental evangelical Christian doctrine necessary to such a body. [...] It has admitted into its membership a host of »liberals« who are committed to a theology and philosophy which are definitely anti-Christian in the Biblical sense. [...] The ramifications are such that it is already beginning to function as a »super church«, bringing pressures or exerting controls over both member and non-member churches. [...] Its concept of the nature of the church, the character of Christ and of essential doctrine is inadequate. It has at no time unequivocally stated its belief in the Bible as the inspired, the only infallible authoritative Word of God. [...] It has adopted an approach to the problem of Christian unity which is un-Protestant and un-Biblical and therefore essentially un-Christian. [...] Its relations with the Greek Orthodox Churches and its general attitude toward the Roman Catholic Church threaten to weaken if not eventually destroy the distinctive testimony of Protestantism.“ <sup>27</sup>

Im wesentlichen sind es drei Vorwürfe, die dem ÖRK gemacht werden: „Er ist freisinnig verseucht, ka-

---

<sup>26</sup> Vgl. Walter Hollenweger, Die Pfingstkirchen. Selbstdarstellungen, Dokumente, Kommentare (Die Kirchen der Welt, Bd. 7), Stuttgart 1971, S. 35 f.

<sup>27</sup> United Evangelical Action, zit.n. Walter Hollenweger, Enthusiastisches Christentum. Die Pfingstbewegung in Geschichte und Gegenwart, Wuppertal/Zürich 1969, S. 588 f.

tholikenfreundlich und kommunistisch infiltriert.“<sup>28</sup> Viel tiefer reicht jedoch der oben erwähnte grundlegende Vorbehalt, wonach die sichtbare von Menschen gemachte Einheit bedeutungslos ist im Vergleich zu der unsichtbaren von Gott bereits geschenkten Einheit aller wahren Gläubigen. Unter dieser Voraussetzung kann das Bemühen des ÖRK und ähnlicher Organisationen um die *sichtbare* Einheit der Christen auch im besten Fall nur vergebens erscheinen.

Auch seitens des ÖRK bestehen freilich nicht wenige Vorbehalte gegenüber den Pfingstkirchen. 1980 wurde ein »Report of the Consultation on the Significance of the Charismatic Renewal for the Churches« veröffentlicht, in dem etliche heikle Punkte angesprochen wurden, u.a.: Tendenz zu Kirchenspaltung und Proselytismus, Gefahr des Sektierertums, unzulässige Entpolitisierung des christlichen Glaubens, Überbetonung von Emotionalität, ungenügende Prüfung der Geistesgaben, mangelnde Offenheit für soziologische und psychologische Selbsterkenntnis, unangemessenes Verständnis der Rolle der Frau in der modernen Welt und - ganz grundsätzlich - die fehlende Bereitschaft zur Teilnahme am ökumenischen Dialog ...<sup>29</sup>

Trotzdem sind 1961 auf der 3. Vollversammlung des ÖRK in Delhi zwei kleinere chilenische Pfingstkirchen (die Pentecostal Church of Chile und die Pentecostal Mission Church) dem Weltkirchenrat beigetreten, und seitdem sind noch einige weitere hinzugekommen. Die genaue Zahl der pfingstlichen Mitgliedskirchen ist freilich schwer zu bestimmen, wie HOLLENWEGER ausführt: „Niemand scheint genau zu wissen, wieviele pfingstliche Mitgliedskirchen es im Ökumenischen Rat gibt. Dafür gibt es verschiedene Gründe. Erstens gibt es keine allgemein akzeptierte Definition einer Pfingstkirche. Wenn man die Kriterien nimmt, die ich [...] über die »schwarze mündliche Wurzel« (samt dem Glaubensbekenntnis der ersten Pfingstkirche, des »Apostolic Faith« in Los Angeles) aufgestellt habe, gehört wahrscheinlich die Mehrheit aller Dritte-Welt-Kirchen zur Pfingstbewegung. Wenn man als Leitlinien das ausführliche evangelikale Rahmenwerk der Assemblies of God nimmt, dann gehören wahrscheinlich nicht einmal alle Kirchen, die in der Weltpfingstkonferenz vertreten sind, zur Pfingstbewegung.<sup>30</sup> Die »Assemblies of God«, eine sehr große und einflußreiche Pfingst-Denomination in den USA, stehen der ökumenischen Bewegung, wie sie vom ÖRK repräsentiert wird, strikt ablehnend gegenüber.

Die lateinamerikanischen Pfingstkirchen spielen in Bezug auf die Ökumene und den ÖRK übrigens eine ganz besondere Rolle: Da die Katholische Kirche kein Mitglied ist, sind die lateinamerikanischen Christen dort fast nur über die Pfingstkirchen repräsentiert; zugleich sind allein in Lateinamerika Pfingstler in nennenswerter Weise in diesem Gremium involviert. So erhalten die lateinamerikanischen Pfingst-Mitgliedskirchen im ÖRK eine hervorragende Bedeutung, obwohl sie zahlenmäßig sehr klein sind. Ähnliches

---

<sup>28</sup> Hollenweger: *Enthusiastisches Christentum*, S. 501

<sup>29</sup> *Report of the Consultation on the Significance of the Charismatic Renewal für the Churches*, Bossey 1980, S. 206-208.

<sup>30</sup> Hollenweger, *Charismatisch-pfingstliches Christentum*, S. 418.

gilt für den Lateinamerikanischen Kirchenrat.

Es ist überraschend, daß die Pfingstbewegung, wenn man sie genauer betrachtet, keineswegs einfach dem »linken Flügel des Protestantismus« zuzuordnen ist, sondern eine größere Nähe zum Katholizismus aufweist. Zu den katholischen Elementen der Pfingstbewegung gehören „ihr strikter Arminianismus (die Lehre vom »freien Willen« des Menschen), ihr Glaube an zwei Welten, eine natürliche und eine übernatürliche, ihre hierarchische Kirchenstruktur (die meisten Pfingstkirchen, jedenfalls in der Dritten Welt, haben Bischöfe) und ihre Lehre von zwei (manchmal drei) religiösen Krisiserfahrungen, sachlich und zeitlich zu unterscheidende Stufen im *ordo salutis*.“<sup>31</sup>

Durch diese Affinität zwischen Pfingstlern und Katholiken vermag sich die Tatsache zu erklären, daß die Pfingstbewegung vor allem in katholischen Kulturen Erfolg hat; gleiches gilt für die Verbreitung der charismatischen Bewegung insbesondere in der Katholischen Kirche, wo sie eine der stärksten Gruppierungen bildet. Auch der bemerkenswerte Dialog zwischen den Pfingstlern und der Katholischen Kirche (der einzige internationale Dialog, an dem die Pfingstler beteiligt sind!) läßt sich vor solchem Hintergrund verstehen.

Freilich gibt es auch grundlegende Differenzen zwischen beiden religiösen Traditionen, die in allen Gesprächsrunden zum Thema gemacht wurden und gleichwohl fortbestehen. Dazu gehören »klassische« Kontroversen wie die um das Schriftverständnis, die Kinder- bzw. Glaubenstaufe und die Bekehrung, die Bedeutung der Sakramente, das Verständnis der Tradition, die Einheit der Kirche und die Rolle des Papstes - sowie diesem untergeordnete Streitfragen wie die nach der Stellung Marias, Heiligenverehrung, Frömmigkeitspraxis u.a.m. Auch durch die jüngste Kirchengeschichte wurden die Beziehungen zwischen Pfingstlern und Katholiken belastet: Insbesondere in Lateinamerika (aber auch in anderen mehrheitlich katholischen Ländern wie z.B. Italien) waren die Pfingstler bis in die 50er Jahre hinein regelrechten Verfolgungen durch die Katholische Kirche ausgesetzt: staatliche Versammlungsverbote und Schließung von Kirchen waren der Preis dafür, daß sie hier nur auf Kosten der Katholiken missionieren konnten.<sup>32</sup> Heute ist das Verhältnis ambivalent: In der lateinamerikanischen Kirche versuchen die Pfingstler unbewußt, als religiöse Großmacht anerkannt zu werden (was sie faktisch auch sind), und damit bilden sie „eine Spiegelung der großen Rivalin, der beneideten und zugleich abgelehnten katholischen Kirche. [...] Es verwundert weiter nicht, daß in der Konkurrenz mit der katholischen Kirche die Pfingstler deren traditionellste Züge imitieren. Das ist zwar bedauerlich, besonders zu einem Zeitpunkt, da ein großzügigerer Wind die katholische Kirche dazu führt, ihre Institutionen, insbeson-

---

<sup>31</sup> Ebd., S. 165.

<sup>32</sup> Nicht nur seitens der Katholischen Kirche, sondern auch von Protestantischen und Orthodoxen Kirchen haben Pfingstler in Ländern, wo diese eine ungebrochene Vormachtstellung innehaben, Einschränkungen und Verfolgungen der verschiedensten Art hinnehmen müssen. Dadurch sind Ressentiments entstanden, die allgemein ein Hindernis für die ökumenische Offenheit der Pfingstler sind und erst noch überwunden werden müssen.

dere ihre sogenannte christliche Partei, in Frage zu stellen“<sup>33</sup> - dennoch ist es verständlich. Auch wenn die Erfolgsaussichten gering sind, ist ein deutlicher Ausdruck der Suche nach Macht gegeben. Umso bedeutsamer ist es, daß gerade Pfingstler in Lateinamerika sich nicht von den anderen Christen zurückziehen, sondern sich u.a. im ÖRK engagieren - einem Gremium, in dem die Katholische Kirche freilich nicht vertreten ist, das sich aber dennoch stets um Verständigung mit ihr bemüht!

Seit 1972 führen die Pfingstler und die Katholische Kirche einen offiziellen Dialog miteinander. Dieser Dialog ist in der ökumenischen Landschaft in mancher Hinsicht ein Unicum: Für die Katholische Kirche ist er fast der einzige internationale Dialog, den sie mit Einzelpersonen führt, welche keine offizielle Delegation einer verfaßten Kirche bilden; für die Pfingstler hingegen war es der erste internationale Dialog überhaupt, an dem sie teilnahmen. (Außer dem Dialog zwischen Reformiertem Weltbund und Pfingstkirchen, der von 1996-2000 stattfand und im Mai 2000 in Sao Paulo einen Abschlußbericht vorgelegt hat, ist es auch der einzige internationale bilaterale Dialog für die Pfingstler geblieben.) Außerdem hat er ausdrücklich nicht das Ziel, auf eine irgendwie geartete organische oder strukturelle Einheit hinzuwirken, sondern dient allein der gegenseitigen Verständigung - auch dies eine Ausnahme innerhalb des katholischen Ökumenismus.<sup>34</sup> Tatsächlich ist dieser Dialog nicht nur ohne die Legitimierung sondern sogar gegen den ausdrücklichen Widerspruch maßgeblicher pfingstlicher Kräfte zustandegekommen. Erst seit der dritten Dialogrunde (1985-1989) sind einige der pfingstlichen Teilnehmer offizielle Abgesandte ihrer Kirche; die anderen engagieren sich aus eigener Initiative heraus, wobei oft der subjektiv unableitbare Eindruck entscheidend ist, daß dies der Wille Gottes für sie sei. Sie waren z.T. nicht theologisch gebildet oder in ökumenischer Arbeit erfahren; für ihre Reisekosten mußten sie meist selbst aufkommen. Durch ihre Spontaneität und Unberechenbarkeit haben sie so manches Mal den üblichen Konferenzstil gesprengt: Gebetsgemeinschaften und Zeugnisse, Geistesgaben und Wunder, Lieder und gegenseitige Gottesdienstbesuche bereicherten das Programm.

All diese Eigenarten machen den pfingstlich-katholischen Dialog zu einem interessanten Phänomen, welches Beachtung verdient. SANDIDGE beschreibt ihn als „Rome and Corinth speaking together of Spiritual gifts and the Lord's Table; St Peter, the spokesman, talking with St Paul, the zealous missionary, about chris-

---

<sup>33</sup> Hollenweger, Die Pfingstkirchen, S. 106 f.

<sup>34</sup> Es gab nur noch einen weiteren Dialog der Katholischen Kirche, für den dies beides ebenfalls zutrif, und zwar den mit den Evangelikalen. Er bestand aus nur einer Gesprächsreihe mit drei Treffen zwischen 1977 und 1984; auffällig ist, daß im offiziellen Abschlußbericht seine Fortführung seitens der Teilnehmer ausdrücklich *nicht* empfohlen wurde. Hier war das Dialog-Klima insgesamt eher sachlich-konfrontativ, mehr der unbeschönigten Wahrheit als der Liebe verpflichtet. Von einer persönlichen Annäherung zwischen den Teilnehmern, der Erfahrung des Wirkens des Geistes, dem Dialog als Geschenk der Begegnung o.ä. wird nichts berichtet... Der einzige vergleichbare Dialog, von dem ein ähnlich positives Klima wie mit den Pfingstlern gemeldet wird, ist der Baptistisch/Römisch-Katholische Dialog, von dem es bisher jedoch ebenfalls erst eine Gesprächsreihe 1984-1988 gab. Vgl. die entsprechenden Abschnitte bei Harding Meyer u.a. (Hg.), Dokumente wachsender Übereinstimmung. Sämtliche Berichte und Konsenstexte interkonfessioneller Gespräche auf Weltebene, Bd. 2: 1982-1990, S. 392-443 und S. 374-391.

tian tradition and ministry; the age of catholicism meeting the youth of pentecostalism to see what each can learn from the other; liturgy meeting spontaneity; and precise theological formulations confronting personal religious experience.“<sup>35</sup>

Maßgeblich für das Zustandekommen dieses Dialoges war - neben der allgemeinen Öffnung der Katholischen Kirche durch das zweite Vatikanische Konzil - die charismatische Bewegung innerhalb der Katholischen Kirche. Die katholischen Dialogpartner gehörten fast ausnahmslos dieser Bewegung an, sodaß man auf *beiden* Seiten über ähnliche geistliche Erfahrungen verfügte. Das gemeinsame Erleben des Geistes ließ jeden den andern grundsätzlich als Glaubensgenosse anerkennen und schaffte eine Verbundenheit, die stärker war als alle Vorbehalte: So ging man von Anfang an nicht mit einer konfrontativen und ablehnenden Haltung, sondern eher fragend und suchend in diesen Dialog.<sup>36</sup>

Trotzdem war das Verhältnis zu Beginn sehr ungleichgewichtig. Die Katholiken sind seit vielen Jahrhunderten in subtilen kontroverstheologischen Fragen versiert und engagieren sich seit dem Aufbruch auf dem II. Vaticanum professionell in den verschiedensten bilateralen Dialogen. Die Pfingstler hingegen brachten nur ihren guten Willen und überhaupt keine Erfahrung mit; sie wußten zuerst gar nicht, worauf sie sich einließen. Das ging sogar so weit, daß sie auf seiten ihrer Delegation anfangs die Starthilfe einiger nichtpfingstlicher Charismatiker beanspruchen mußten, die sie dabei unterstützten, ihre eigenen Positionen theologisch zu formulieren. BITTLINGER beschreibt seine Beobachtungen aus der ersten Dialogphase so: „Die Pfingstler hatten häufig Mühe, ihr Proprium zu zeigen, weil sie bisher gerade deswegen verspottet und verfolgt worden waren. Im Dialog versuchten sie deshalb, auf gleicher Ebene mit den Katholiken zu dialogisieren, wodurch sie sich auf ein ihnen fremdes Territorium begaben. [...] So hatten z.B. die Pfingstler bei der Diskussion und Verabschiedung der einzelnen Dialogberichte unter dem Eindruck des positiven Klimas die Tendenz, sich anzupassen, ohne zu merken, daß sie dabei manchmal Positionen aufgaben, die für nicht im Dialog anwesende Pfingstler wesentlich waren. Diese Tatsache ist m.E. nicht nur negativ zu beurteilen, sondern sie ist auch Zeichen einer ur-pentekostalen oekumenischen Gesinnung, die hier zum Durchbruch kam. Das Gemeinschaftserlebnis und die Verbundenheit mit den nicht-pentekostalen Dialogteilnehmern war stärker als die Tendenz, eine pentekostale Lehre, die sich ohnehin erst nach dem eigentlichen pentekostalen Aufbruch am Anfang unseres Jahrhunderts entfaltet hatte, in allen Einzelheiten festzuhalten. Bedauerlicher dagegen war die »Selbstverleugnung«, wenn westliche Pfingstler pentekostale Urelemente, nämlich den Enthusiasmus und die

---

<sup>35</sup> Sandidge, Roman Catholic/Pentecostal Dialogue, S. 29.

<sup>36</sup> Eine ähnliche Funktion haben charismatische Erlebnisse auch für das Zustandekommen anderer ökumenischer Begegnungen erfüllt. So gab es beispielsweise 1962 in den USA zwei nationale Dialoge zwischen den pfingstlichen Assemblies of God und der Episcopal Church, nachdem es dort ebenfalls zu Manifestationen von Geistesgaben gekommen war und die Leiter von den Pfingstlern mehr darüber erfahren wollten. Auch hier war das Ziel ausschließlich ein geschwisterliches Kennenlernen, keine Übereinkünfte bezüglich Lehre oder zwischenkirchlicher Zusammenarbeit. Vgl. Sandidge: Roman Catholic/Pentecostal Dialogue, S. XCV.

mündliche Theologie, verleugneten.“<sup>37</sup> In den späteren Phasen haben sich die Pfingstler freilich zunehmend an die Gesetzmäßigkeiten des Dialoges angepaßt und hatten die Unterstützung nichtpfingstlicher Charismatiker nicht mehr nötig. Insgesamt zeigt die Tatsache, daß die Pfingstler mit den Katholiken in einen so fruchtbaren formalen Dialog treten konnten, das große ökumenische Potential dieser Glaubensrichtung an, welches bis heute noch weithin unterschätzt wird.

---

<sup>37</sup> Bittlinger: Papst und Pfingstler, S. 216-218. Im Original Hervorhebung.